

Jean Piaget

## **Einige Eindrücke von einem Besuch bei sowjetischen Psychologen<sup>1</sup>**

Nach den exzellenten Kontakten während des Kongresses in Montreal<sup>2</sup> mit sowjetischen Psychologen, insbesondere mit Leont'ev und Teplov, wurden vier Pariser Psychologen (besser gesagt vier, die in Paris lehren!) eingeladen, ihre Kollegen und Einrichtungen für psychologische Forschung in Moskau und Leningrad zu besuchen. Diese vier waren Piéron, Fraisse, Zazzo und ich selbst. Abgesehen von meinem persönlichen Interesse an Informationen hielt ich es für meine Pflicht als Präsident der Internationalen Vereinigung für wissenschaftliche Psychologie, jede Gelegenheit zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit dankbar anzunehmen. Unglücklicherweise war Piéron im letzten Augenblick aus Gründen seiner schlechten Gesundheit verhindert, und wir übrigen drei verbrachten etwa zehn Tage im April 1955 in Moskau, davon zwei Tage in Leningrad (bemerkenswerterweise in Pavlovs berühmtem Institut, rund eine halbe Fahrstunde außerhalb der Stadt).

Ohne den sehr herzlichen und wirklich freundlichen Empfang unserer Gastgeber (wir wurden äußerst reizend zu Hause, nicht nur in exzellenten Hotels, aufgenommen) eigens hervorzuheben, werde ich zunächst drei allgemeine Eindrücke erwähnen, die uns mit zunehmender Stärke berührten.

Der erste betrifft das Ansehen, das Männer (und Frauen) der Wissenschaft in Moskau unabhängig von ihrer Stellung in der Partei genießen. In diesem Zusammenhang waren wir sehr beeindruckt, eine bestimmte Zahl unserer Kollegen in wichtigen Positionen und voller wissenschaftlicher Tätigkeit anzutreffen; vor unserer Reise waren wir gespannt, wie sich ihre gegenwärtige Situation gestalten würde.

Der zweite betrifft die Unterschiedlichkeit der individuellen Auffassungen zu einer großen Zahl essentieller Fragen, wie z.B. der Ort der Psychologie. So waren wir uns vor unserer Abreise alle der Kontroverse bewußt, die Teplov in dieser Sache von Leont'ev getrennt hatte, aber wir wollten jede indiskrete Anspielung darauf vermeiden. Jetzt, eines Tages, während der Diskussion über den

---

<sup>1</sup> Quelques impressions d'une visite aux psychologues soviétiques, in: Bulletin International des Sciences Humaines, vol. III, no. 2, p. 393-397; englisch unter dem Titel: «Some impressions of a visit to Soviet psychologists», in: American Psychologist, 1956, vol. 11, p. 343-345; wiederabgedr. In: Anastasia Tryphon/Jacques Vonèche (eds.), Piaget - Vygotsky. The Social Genesis of Thought, Psychology Press 1996, S. 201-205. Offensichtlich erschien der Bericht zuerst bereits unter dem Titel „Les Problèmes actuels de la psychologie en URSS“, in: La Raison, Nr. 15, 1956.  
Aus dem Englischen übersetzt von Georg Rückriem

Gegenstand der Psychologie mit jenen, die wir die „großen Fünf“ (Leont’ev, Teplov, Rubinstein, Luria und Smirnov) nannten, erklärte Teplov, indem er sich mit einem Lächeln an Leont’ev wandte, der ebenfalls lächelte, daß er bei seiner Auffassung bleibe, daß die Zustände des Bewußtseins [the states of consciousness] (Bilder, geistige Operationen, Sprache usw., sofern bewußt) den wichtigsten Aspekt dieser Gegenstände begründeten. Als wir sie fragten, ob sie etwas von Tierpsychologie hielten, brachen alle fünf in Gelächter aus und erwiderten, daß sie fünf verschiedene Auffassungen zur dieser Frage hätten. Aber nichtsdestotrotz bildeten sie ein exzellentes Team ...

Unser dritter allgemeiner Eindruck bezieht sich auf die Objektivität und Offenheit unserer Kollegen den Fragen gegenüber, die wir ihnen zur Diskussion übermittelten. Gegen Ende unseres Aufenthaltes, zum Beispiel, hatten wir eine offene Diskussion über eine Reihe von Fragen, insbesondere über die realen Implikationen reflexologischer Erklärungen in der Psychologie, die uns in Erinnerung blieb: wir fanden nicht nur eine vollen Berücksichtigung unserer Fragen, sondern darüber hinaus eine kritische Position, die erheblich differenzierter war, als wir aufgrund der Publikationen über diese wesentlichen Probleme erwartet hatten. Wir erfuhren unter anderem, daß die Publikationen von Ivanov-Smolenski in Moskau keinerlei Autorität besitzen, wie außerhalb des Landes vermutet wurde. Ein schönes Beispiel von Objektivität wurde uns von Professor F. P. Majorov im Pavlov-Institut vorgeführt, wo uns einige Experimente zu den „dynamischen Stereotypen“ von Schimpansen gezeigt wurden. Sei es nun aufgrund der Aufregung wegen unserer Anwesenheit oder aus ganz anderen Gründen, jedenfalls reagierten zwei der drei in unserer Gegenwart untersuchten Schimpansen (nach rund 200 früheren täglichen Sitzungen) nicht den Erwartungen gemäß. Zum ersten Mal drückten sie einen Schlüssel durch die Öffnung eines Apparates, die sie vorher (als eine Konsequenz ihres Stereotyps) ignoriert hatten. Anstatt nun diese Situation abubrechen, die vielen Laborleitern unangenehm gewesen wäre, hielt uns Majorov zwei Stunden lang fest, so daß wir uns eine vollständige Vorstellung von dem Phänomen machen konnten, das sich gerade ereignet hatte.

Auch auf einem ganz anderen Gebiet bemerkte ich dieselbe Bemühung um Objektivität, die meine sowjetischen Kollegen der Moskauer Akademie der Wissenschaften im Zusammenhang mit einer epistemologischen Diskussion zeigten, deren kurze Zusammenfassung folgt. Der Philosoph Kedrov eröffnete die Debatte: „Für uns existiert das Objekt vor unserer Kenntnis von ihm. Sind sie derselben

---

<sup>2</sup> [Genauer: Kongresstitel, evtl. Titel des Kongressberichts.]

Meinung?“ Ich erwiderte: „Als Psychologe denke ich, daß das Subjekt ein Objekt nur durch das Handeln mit ihm und durch das Verändern von ihm kennt. Ich weiß daher nicht, was das Objekt ist, ehe ich es kenne.“ Danach schlug Rubinstein folgende vermittelnde Formel vor: „Das Objekt ist Teil der Welt, die ohne Zweifel auf verschiedene Weise in Objekte aufgeteilt werden könnte. Stimmen Sie dann zu, daß die Welt vor dem Wissen von ihr existiert?“ Ich antwortete: „Als Psychologe denke ich, daß Wissen eine Tätigkeit des Gehirns voraussetzt; das Gehirn ist Teil des Organismus, der Teil der Welt ist – in diesem Sinne stimme ich zu.“ Darauf folgte eine kurze Diskussion in Russisch, von der ich unglücklicherweise nur zwei Wörter verstand: „Piaget“ und „Idealismus“. Als ich nach dem Zusammenhang zwischen diesen beiden Wörtern fragte, antworteten sie: „Piaget ist kein Idealist.“ Ich nehme nicht an, daß unsere liebenswürdigen Kollegen durch diese Schlußfolgerung für immer gebunden sein werden, aber ich schätze diese Geste der Gegenseitigkeit und Suche nach Übereinstimmung in einem Feld, in dem der Meinungsstreit üblicher ist.

Ich komme jetzt zu einigen spezielleren Eindrücken. Aber hier würde ich über fünfzig Seiten brauchen, um alle Eindrücke erwähnen zu können, so reichhaltig und verschieden waren die Forschungsprojekte, die man uns zeigte.

Als erstes muß ich auf die große Zahl der Psychologen in Moskau hinweisen. In meiner Unwissenheit hatte ich erwartet, in Moskau eine Reihe von Physiologen und wenige Psychologen anzutreffen. Aber obwohl es eine große Menge Physiologen gibt, sind die Psychologen nicht weniger zahlreich; da sind diejenigen der Universität, jene der Institute der Akademie der Wissenschaften, jene der psychologischen Instituten an der Akademie der pädagogischen Wissenschaften (Direktor Smirnov), jene des Instituts für Defektologie usw. Ich wage es nicht, eine Zahl zu nennen, aber während der allgemeinen Abschlußveranstaltung, auf der ich die Ehre hatte, vor den Moskauer Psychologen zu sprechen – und auf der auch Fraise und Zazzo über ihre Arbeit sprachen – , war ein großer Hörsaal, mit Ausnahme einiger Postgraduierten ohne Studenten, gefüllt. Im Zusammenhang mit der Diskussion, die auf den Vortrag folgte, möchte ich erwähnen, daß diese Psychologen alles lasen, was im Ausland veröffentlicht wurde, insbesondere französische und englische Literatur. So war ich besonders beeindruckt von der Tatsache, daß russische Kollegen auch kurze Artikel gelesen hatten, deren Inhalt ich selbst teilweise vergessen hatte. Wenn mir eine kritische Bemerkung erlaubt ist, – die einzige, die mir im Laufe meines Besuches oder beim Lesen einiger Studien wie derjenigen von Kostjuk über die

Psychologie der Zahl bei Kindern begegnete – , ich habe den Eindruck, daß einige Autoren nicht-russische Literatur weniger zitieren als lesen.

Wenn wir uns jetzt den Experimenten oder den wichtigen Forschungen zuwenden, die uns interessierten, so sind sie geradezu zahllos.

Auf rein reflektorischem Gebiet beeindruckte uns die Arbeit von Asratjan über die verschiedenen Kombinationen zwischen den tonischen und phasischen Reflexen. Diese Forschung war schon auf dem Kongreß in Montreal vorgetragen worden, aber wir waren fasziniert von der Eleganz der Experimente, die den Unterschied in der Reaktion von Tieren entsprechend der Einstellung zeigten, sowie von der lebhaften Erkenntnis dieses Autors von den Problemen, die in der Erklärung der zentralen Begriffe der Reflexologie (z.B. des Begriffs der Erregung) noch zu lösen waren.

Auf dem Gebiet der Psychologie der Intelligenz und des Denkens sahen wir eine große Zahl von Forschungsprojekten über intellektuelle Operationen, insbesondere über das Problemlösen auf der Grundlage von angeeigneter Erfahrung, über die Assimilation von Unterweisung im Klassenzimmer (Mentschinskaja); ich würde aber die Hypothese besonders hervorheben, dass es ein absolutes Fehlen von Wissen nicht gibt und dass neue Informationen immer auf frühere Informationen aufgepfropft werden.

Wir wissen, dass die sowjetische Psychologen im Zusammenhang mit Intelligenz im Verdacht stehen, gegenüber Tests und Statistik misstrauisch zu sein und direkte Beobachtungen oder klinische Beobachtungen in einer natürlichen Umgebung vorzuziehen. Jedoch, obwohl sie „blind tests“ oder Zufallstests nicht mögen, haben sie keinerlei Einwände gegen standardisierte Tests, wenn sie exakt verifiziert werden, und gebrauchen auch Korrelationen usw., wenn notwendig. „Wir können jedoch nicht zulassen“, so sagten sie uns, „durch mathematische Behandlung Fakten eine psychologische Bedeutung zu verleihen, die sie nicht haben.“

In der Kinderpsychologie<sup>3</sup> richtet man große Aufmerksamkeit auf die Reaktionen im Spiel und anderen Kontexten; so ist z.B. die Sehschärfe im Spiel und im Laboratorium nicht gleich, und Wahrnehmungskonstanten sind besser bei realen Objekten mit Motivation als bei neutralen Formen.

Die Rolle der Sprache wird bei der Klassifizierung und Farbwahrnehmung, bei der Wahrnehmungsorganisation, bei der Regulierung der Bewegung (Lurija) und der Erzeugung mentaler Bilder (Chemjakin) in Verbindung mit der Bewegungshandlung untersucht. Mit Bezug auf die Rolle der Bewegung in der Bildung von Bildern zeigt ein interessantes Experiment von Frau Zemtsova, dass Zeichnungen von Blinden sehr viel besser sind, wenn sie ihre Augen offen halten, als wenn sie geschlossen sind (mit elektro-myographischer Kontrolle). Natürlich ist diese Situation völlig anders bei blind Geborenen.

Im Bereich von Zeichnungen könnte ich viele Forschungsprojekte erwähnen, so z.B. die von Ignatev über das Zeichnen in Etappen (mit Kohlepapier, das in festen Intervallen gewechselt wurde), um den Grad der Synthese und die fortschreitende Differenzierung der Teile im Verhältnis zum Ganzen zu beurteilen.

Eine große Energie wird im Institut für Defektologie für das Studium der Oligophrenie aufgewendet, bemerkenswerterweise mit EEG-Techniken. Wirklich oligophrene Patienten scheinen vom ersten Monat an einen anderen Rhythmus zu haben als Patienten mit organischen Hirndefekten. In diesem Zusammenhang waren wir sehr beeindruckt von der elektrischen Ausrüstung der Laboratorien mit Geräten aus lokaler Herstellung.

Ich könnte mit dieser Aufzählung unendlich fortfahren. Was nun die praktischen und unmittelbaren Schlussfolgerungen betrifft, die aus unserem Besuch zu ziehen wären, so möchte ich gerne auf zwei Punkten bestehen. Zunächst: Wir bemühten uns, unsere sowjetischen Kollegen davon zu überzeugen, wie nützlich es für die Psychologen in der ganzen Welt wäre, wenn ihre Berichte, wissenschaftlichen Zeitschriften und Monographien Zusammenfassungen oder Resümés in Englisch, Französisch oder Deutsch enthielten, so dass man auf einen Blick den diskutierten Gegenstand erkennen könnte, um

---

<sup>3</sup> [Wie ist der französische Begriff? Leont'evs Korrektur zufolge müsste Piaget im Original von Pädologie gesprochen haben.]

dann eine Übersetzung und im Falle wichtiger Ergebnisse ausführlichere Untersuchungen heranzuziehen.

Zweitens: Ich erinnerte diejenigen meiner Kollegen, die schon in Montreal dabei waren, und unsere neuen Freunde, die wir im Verlaufe unseres Besuches trafen, wie dringend die Internationale Vereinigung der wissenschaftlichen Psychologen universal sein möchte. Wir hoffen von Herzen, dass die während des letzten internationalen Psychologiekongresses begonnenen und während solcher Besuche wie dem unsrigen so ermutigend erneuerten Kontakte zu einer fortdauernden Beziehung und einem fruchtbaren Austausch zum Nutzen der Psychologie führen mögen.